

FELIX MENDELSSOHN · DIE HEBRIDEN
KONZERTOUVERTÜRE H-MOLL OP. 26
FRÉDÉRIC CHOPIN · ORCHESTRE DE
CHAMBRE DE LAUSANNE · KONZERT
FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 2
F-MOLL OP. 21 · LARGHETTO · SINFONIE
NR. 3 A-MOLL OP. 56 · AM 20.01.2008
SCHOTTISCHE · ADAGIO · VIVACE NON
TROPPO · SO KLINGT NUR DORTMUND.



2,50 €

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



Dauer: ca. 2 Stunden inklusive Pause

ORCHESTRE DE CHAMBRE DE LAUSANNE

CHRISTIAN ZACHARIAS KLAVIER, LEITUNG

Abo: Orchesterzyklus III – Symphonie um Vier

Wir bitten um Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung nicht gestattet sind.





Frédéric Chopin portraitiert von Eugène Delacroix, 1838

FELIX MENDELSSOHN (1809–1847)

»Die Hebriden«

Konzertouvertüre h-moll op. 26

Allegro moderato – Animo

FRÉDÉRIC CHOPIN (1810–1849)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 f-moll op. 21

Maestoso

Larghetto

Allegro vivace

– Pause –

FELIX MENDELSSOHN

Sinfonie Nr. 3 a-moll op. 56 »Schottische«

Andante con moto – Allegro un poco agitato – Assai animato

Vivace non troppo (attacca)

Adagio

Allegro vivacissimo – Allegro maestoso assai



TRAN, MÖWEN UND EIN FALSCHER SÄNGER FELIX MENDELSSOHN »DIE HEBRIDEN«


Um das Jahr 1760 behauptete der junge Theologe James Macpherson, in den schottischen Highlands eine uralte keltische Dichtung entdeckt zu haben, deren Autor ein gewisser »Ossian« sei. Das »Fingal-Epos« begeisterte damals ganz Europa; mehrere Generationen schwärmten noch von Schottlands wilden Heidelandschaften, von romantischen Gräbern im Mondschein und von dem blinden, greisen Sänger Ossian, der auf die Heldentaten einer längst entschwundenen Zeit zurückblickt.

Erst 1895 wurde der geniale Schwindel aufgedeckt: Was Macpherson als englische Übersetzung eines gälischen Originals ausgegeben hatte, waren in Wirklichkeit seine eigenen Verse. Als Felix Mendelssohn im August 1829 eine Schottlandreise unternahm, konnte er von dem Betrug noch nichts wissen. Er ließ sich durch einen Besuch auf der Hebrideninsel Staffa – und durch die Ossian-Lektüre, die seine Wahrnehmung der Landschaft färbte – zu einer Konzertouvertüre inspirieren. Ursprünglich sollte sie »Fingals Höhle« heißen, doch letztlich entschied Mendelssohn sich für den neutraleren Titel »Die Hebriden«.

Das erste Thema findet sich schon in einem Brief, den der junge Komponist damals an seine Familie richtete. Dazu sein Kommentar: »Um Euch zu verdeutlichen, wie seltsam mir auf den Hebriden zumute geworden ist, fiel mir eben folgendes bei.«

Von Beginn an plante Mendelssohn vermutlich, die düstere schottische Landschaft vor allem in den Farben der tieferen Orchesterinstrumente wie Celli, Bratschen, Fagotte und Klarinetten zu malen. Doch auch wenn die poetische Idee und manche musikalische Entscheidung schon früh feststanden, beschäftigte die Komposition Mendelssohn noch längere Zeit.

Eine erste Fassung schmeckte ihm nach eigener Aussage mehr nach Kontrapunkt als nach »Tran und Möwen«. Zufrieden war er erst mit der dritten Version, die er am 10. Januar 1833 in einem Konzert der Berliner Singakademie erstmals aufführte. In ihr zeigt sich der Komponist zugleich traditionsverbunden und innovativ: Einerseits folgte er in groben Zügen dem konventionellen Muster eines Sonatenhauptsatzes mit den Formteilen Exposition, Durchführung und Reprise. Andererseits sind aber sämtliche Themen aus dem Hauptthema abgeleitet, ein Verfahren, das später Liszt in seinen sinfonischen Dichtungen systematisch ausbaute.

Und die Art, wie Mendelssohn seine Themen je nach der zu beschreibenden Stimmung durch Instrumentierung, Artikulation, Rhythmus oder Dynamik immer neu beleuchtet, erinnert schon fast an Wagners Leitmotive. 

LARGHETTO FÜR EIN IDEAL FRÉDÉRIC CHOPIN KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 2 F-MOLL OP. 21

Mendelssohn war ein ungemein vielseitiger Musiker: ein virtuoser Pianist und Organist, fähiger Geiger, begnadeter Dirigent und energischer Organisator. Und als Komponist befasste er sich mit sämtlichen Gattungen und Instrumenten. Einen ganz entgegen gesetzten Ansatz verfolgte der fast gleichaltrige Frédéric Chopin. Er, so drückte es Claude Debussy einmal aus, »war der größte von uns allen, denn er entdeckte alles einzig und allein durch das Klavier.«

Tatsächlich findet sich in Chopins gesamtem Schaffen kein Werk ohne Beteiligung des Klaviers. Nur wenige Kammermusikstücke und Lieder beziehen überhaupt andere Instrumente oder die menschliche Stimme mit ein.

Und Kompositionen für Klavier und Orchester sind ebenfalls rar: Neben den beiden Klavierkonzerten gibt es nur noch vier kleinere Werke, alle aus den Jugendjahren in Warschau. Nach der Übersiedlung nach Frankreich (1830/31) schrieb Chopin kein weiteres Klavierwerk mit Orchesterbegleitung mehr – was schon erahnen lässt, dass auch seine früheren Kompositionen für die Besetzung nicht unbedingt aus einem inneren Bedürfnis heraus entstanden. Entscheidend dürften vielmehr die Erwartungen der zeitgenössischen Hörer gewesen sein: Für sie war es nun einmal selbstverständlich, dass ein Klaviervirtuose auch mit Konzerten eigener Komposition an die Öffentlichkeit trat.

Im Zentrum des Interesses stand allerdings immer der Solist: Vor seinem ersten Einsatz baute das Orchester Spannung auf, danach hatte es seinen Vortrag nur noch dezent zu untermalen und zu gliedern. Die weitgehende Gleichberechtigung von Solo und Tutti, wie sie Mozart und Beethoven erreicht hatten, wurde von den meisten komponierenden Virtuosen gar nicht angestrebt.

Seine beiden Klavierkonzerte schrieb Chopin 1829/30 in rascher Folge. Dabei entstand das so genannte »zweite« Konzert vor dem »ersten«; die irreführende Zählung rührt daher, dass das f-moll-Konzert (op. 21) erst 1836, das in e-moll (op. 11) aber bereits 1833 einen Verleger fand. Chopin stellte das f-moll-Werk am 3. März 1830 zunächst im kleineren Kreis vor, am 17. März dann öffentlich im Warschauer Nationaltheater.

Sein Bericht über die Uraufführung gibt Aufschluss darüber, was das damalige Publikum von einem Virtuosenkonzert erwartete: »Das erste Allegro, das nur wenigen zugänglich ist, errang Beifall, doch, wie mir scheint, nur deshalb, weil man sich wundern musste, was das wohl ist, und den Sachkenner spielen musste!« Chopin hatte dem ersten Satz eine ausgedehnte Orchesterexposition vorangestellt und auch sonst die Begleitung etwas detailreicher ausgearbeitet als in den beiden folgenden Sätzen. Im Larghetto und dem abschließenden Allegro vivace bietet das Orchester

dagegen kaum mehr als eine Klangkulisse. Erst nach diesen Sätzen jedoch, so schreibt Chopin weiter, sei der Beifall der Warschauer wirklich von Herzen gekommen.

In Briefen hat allerdings auch der Komponist stets das *Larghetto* als Kernstück seines Konzerts besonders hervorgehoben. So gestand er dem Freund Tytus Woyciechowski: »Ich habe mein Ideal gefunden, vielleicht zu meinem Unglück, und verehere es aus ganzer Seele; seit sechs Monaten träume ich von ihr jede Nacht, und habe noch nie das Wort an sie gerichtet. An sie dachte ich, als ich das *Adagio* [gemeint ist das *Larghetto*] meines neuen Klavierkonzerts komponierte.« Das »Ideal« des schüchternen 19-Jährigen war damals die Sängerin Konstancja Gladkowska. Sie nahm immerhin an Chopins Warschauer Abschiedskonzert am 11. Oktober 1830 teil; dabei sang sie eine Rossini-Arie. Wie ein Opernauszug wirkt abschnittsweise auch das *Larghetto*: Zwischen den liedhaften Rahmenteilen erklingt im Mittelteil ein instrumentales Rezitativ über bedrohlichen Streichertremoli.

Im dritten Satz schließlich griff Chopin den Rhythmus der Mazurka auf – jenes polnischen Nationaltanzes, der ihn auch zu mehr als 50 Werken für Soloklavier inspirierte. Etwas anderes als ein Tanz-Finale wäre von Chopins Zuhörern wohl auch gar nicht akzeptiert worden, schließlich stellte etwa zur gleichen Zeit ein Warschauer Musikkritiker fast schon bedauernd fest: »Drei Viertel der bei uns erscheinenden Kompositionen sind Mazurs«.

NEBEL, STURM UND SCHLACHTMUSIK FELIX MENDELSSOHN SINFONIE NR. 3 A-MOLL OP. 56 »SCHOTTISCHE«

Doch zurück nach Schottland und zu Felix Mendelssohn. Er hatte vor seiner Schottlandreise nicht nur Ossian, sondern auch Schillers »Maria Stuart« gelesen. Noch ganz unter dem Eindruck des Dramas schrieb der 20-Jährige die folgenden Zeilen nach Hause: »In der tiefen Dämmerung gingen wir heut nach dem Palaste, wo Königin Maria gelebt und geliebt hat; es ist da ein kleines Zimmer zu sehen, mit einer Wendeltreppe an der Tür; da stiegen sie hinauf und fanden den Rizzio im kleinen Zimmer, zogen ihn heraus, und drei Stuben davon ist eine finstere Ecke, wo sie ihn ermordet haben. Der Kapelle daneben fehlt nun das Dach, Gras und Efeu wachsen viel darin, und am zerbrochenen Altar wurde Maria zur Königin von Schottland gekrönt. Es ist da alles zerbrochen, morsch, und der heitere Himmel scheint hinein. Ich glaube, ich habe heut da den Anfang meiner Schottischen Symphonie gefunden.«

Während der Schottlandreise entstanden tatsächlich Skizzen zu einem Thema, das am Anfang der dritten Sinfonie, der so genannten »Schottischen«, zu hören ist. Doch bis Mendelssohn seine

Komposition vollendete, sollten noch 13 Jahre vergehen – immer wieder verzögerte sich die Arbeit. 1831 etwa schrieb er in einem Brief aus Rom: »Vom 15. April bis 15. Mai ist die schönste Jahreszeit in Italien: wer kann es mir da verdenken, dass ich mich nicht in die schottische Nebelstimmung zurückversetzen kann? Ich habe die Symphonie deshalb für jetzt zurücklegen müssen.«

Mendelssohn musste also in der richtigen Stimmung sein, um an seiner »Schottischen Sinfonie« arbeiten zu können, und offenbar hat er auch mit jedem Satz des Werks ganz bestimmte bildliche Vorstellungen verbunden, die mit Schottland zusammenhängen. Der Öffentlichkeit hat er allerdings kein genaues »Programm« mitgeteilt, und wir sollten heute mit Deutungen lieber zurückhaltend sein. Denn schließlich unterließ selbst einem Experten wie Robert Schumann hier ein peinlicher Irrtum: In einer Besprechung der Sinfonie wies er begeistert auf das stimmige Verhältnis zwischen programmatischem Sujet und Musik hin. Nur glaubte er auf Grund einer Fehlinformation, das Sujet sei Italien. Er rezensierte also die »Schottische« als eine ungemein gelungene »Italienische Sinfonie«. Doch bei aller Vorsicht kann man wohl dennoch einige Vermutungen wagen: Der elegische Beginn des ersten Satzes bezieht sich auf Maria Stuarts Schloss – das geht ja aus Mendelssohns Reisebrief hervor. Die ersten 16 Takte der langsamen Einleitung enthalten im Übrigen auch den motivischen Keim des sich anschließenden schnellen Teils.

Insgesamt folgt der Kopfsatz der üblichen Sonatenhauptsatzform, doch es gibt auch Abschnitte, die sich nicht in dieses Schema fügen und wohl eher tonmalerisch motiviert sind. So werden zum Beispiel die chromatischen Wellenbewegungen der Coda in der Literatur oft als Schilderung eines Sturms gedeutet.

Das Hauptthema des zweiten Satzes lässt sich zwar ebenfalls aus dem Anfangsmotiv der Introduction ableiten, es ist aber von ganz anderem Charakter: Die fröhliche F-Dur-Klarinettenmelodie scheint die Stimmung eines Dorftanzes zu beschwören. Mendelssohn hat hier zwar kein originales Liedgut zitiert, aber sein pentatonisches Thema doch der schottischen Folklore nachempfunden.

Der dritte Satz, das *Adagio*, enthält zwei sehr gegensätzliche musikalische Gedanken: eine langegezogene Melodie der Streicher, die Assoziationen von Einsamkeit und Weite aufkommen lässt, und ein knappes Thema der Bläser, das an einen Trauermarsch erinnert. Das *Adagio* geht ohne Pause über ins Finale, das offenbar kriegerische Verwicklungen beschreibt – schließlich bezeichnete Mendelssohn den a-moll-Hauptteil des Schlusssatzes im Vortext der Partitur als »*Allegro guerriero*«, also als kriegerisches *Allegro*. Der Schlussteil in A-Dur ist dann vermutlich als »Danklied nach gewonnener Schlacht« zu verstehen. Dem Komponisten zufolge soll das Thema dieses Abschnitts »wie ein Männerchor« klingen.



ORCHESTRE DE CHAMBRE DE LAUSANNE

Das Orchestre de Chambre de Lausanne (OCL) wurde 1942 von Victor Desarzens gegründet. Er führte es 30 Jahre lang und räumte der zeitgenössischen Musik mit vielen Erstaufführungen (u.a. von Frank Martin und Bohuslav Martinů) einen wichtigen Platz ein. Ursprünglich ein reines Streicherensemble, ist das Orchester heute auf 43 Musiker angewachsen.

Seit seiner Gründung wurde es von den bekanntesten Dirigenten seiner Zeit geführt: Otto Ackermann, Ernest Ansermet, Ernst Bour, André Cluytens, Antal Dorati, Ferenc Fricsay, Lovro von Matacic, Witold Rowicki, Günter Wand sowie Paul Hindemith und Frank Martin. Im Ausland debütierte das OCL 1949 beim Festival von Aix-en-Provence.

Auf Armin Jordan, Lawrence Foster und Jesús López Cobos folgte ab der Saison 2000/01 Christian Zacharias als neuer Dirigent und Künstlerischer Leiter.

Namhafte Gastdirigenten wie Charles Dutoit, Emmanuel Krivine, Yehudi Menuhin, Gary Bertini, Marcello Viotti, Krzysztof Penderecki, Vladimir Ashkenazy, Heinz Holliger, Adam Fischer, Ivan Fischer, Okko Kamu, Evelino Pido, Michel Corboz, Neeme Järvi, Milan Horvat, Sir Roger Norrington, Marek Janowski, Jukka-Peka Saraste und Franz Welser-Möst haben in Lausanne den Stab geführt.

Das Repertoire des Orchesters umfasst Musik vom Barock bis zur Gegenwart. Das Orchester gibt jährlich an die 90 Konzerte.

Ausgedehnte Tourneen haben das OCL in die USA, den Fernen Osten, nach Südamerika und regelmäßig durch Europa geführt: u. a. nach Evian, Ferrara und Florenz, nach Spanien, Istanbul, Deutschland, Österreich (Musikverein und Konzerthaus Wien) und Slowenien.

Im Jahre 2002 und 2003 folgte das Orchester Einladungen nach Brasilien, Uruguay, Frankreich, Spanien, Schottland, Frankfurt, Brüssel und Berlin. 2004 war das OCL u.a. zum ersten Mal zu den »BBC Proms« in London eingeladen. Das Orchester gastierte 2005 in Paris und erneut in La Roque d'Anthéron, in San Sebastián und Bukarest. Mehrere Konzerte führten den Klangkörper nach Italien, Österreich und Deutschland sowie nach Luxemburg, Zagreb, Amsterdam und Brüssel. 2007/08 tritt das OCL in Wiesbaden, Stuttgart, Wiesloch, Dortmund und Frankfurt auf.

Das OCL gestaltet auch spezielle Projekte: Es hat u.a. die musikalische Untermalung einer Ausstellung in der Collection de l'Art Brut in Lausanne gestaltet und mit der Cinémathèque Suisse Lausanne nach der Originalmusik von Paul Hindemith den Stummfilm »In Sturm und Eis« begleitet. Es führte mit dem Ballet Béjart Ravel's »Boléro« auf und gibt Meisterklassen am Konservatorium Lausanne.

Als erstes Orchester der Schweiz wird das OCL – ab der Saison 2007/08 – mit einem »Componisteur en résidence« arbeiten: dem Cellisten Thomas Demenga. 2006/07 konzentrierte sich das Orchester ganz besonders auf pädagogische Aktivitäten: Es spielte die Musik zu Charlie Chaplins Film »Les Lumières de la Ville«.

Das OCL hat nahezu 250 Einspielungen realisiert. Bei MDG entstanden CDs mit Werken von Mozart, Schumann, Michael Haydn und Chopin (Klavierkonzerte).

Ein wichtiger Partner ist das Westschweizer Radio RSR, das fast alle Konzerte des Orchesters mitschneidet und einige mitproduziert. Durch die weltweite Ausstrahlung dieser Konzerte ist das Orchester international bekannt.

Das Orchester wird von der Stadt Lausanne und dem Kanton Waadt unterstützt. Es bezieht regelmäßige Subventionen von privaten Stiftungen und Unternehmen.

Die 12 Tenöre

BMW
Niederlassung Dortmund

Nortkirchenstraße 111 · 44263 Dortmund
Tel. 0231 9506-0 · www.bmw-dortmund.de

BMW
Niederlassung
Dortmund

www.bmw-dortmund.de



Freude am Fahren



CHRISTIAN ZACHARIAS

Christian Zacharias zählt zu den bedeutendsten deutschen Pianisten der Gegenwart und gilt als einer der außergewöhnlichsten musikalischen Entdecker unserer Zeit. Bekannt für seine beständige und kompromisslose Individualität, machte Christian Zacharias als Preisträger des Wettbewerbs von Genf und des »Van Cliburn Wettbewerbs« international auf sich aufmerksam.

Im Jahr 1975 gewann er den Ersten Preis beim »Ravel Wettbewerb« in Paris und begann seine internationale Karriere, die von nun an Recitale in den großen internationalen Musikzentren, zahlreiche mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen und Konzerte mit den weltbesten Orchestern und Dirigenten umfasst. Christian Zacharias ist auch ein engagierter Kammermusiker mit Partnern wie dem Alban Berg Quartett, dem Guarneri Quartett, dem Leipziger Streichquartett, Heinrich Schiff und Frank Peter Zimmermann.

Christian Zacharias' Diskografie beinhaltet bis 1997 zahlreiche Aufnahmen für EMI, seit 1998 ist er bei Dabringhaus und Grimm unter Vertrag. Seine Einspielung der Scarlatti-Sonaten erhielt den »Edison Award«. Die Aufnahme mit Fantasien, Rondos und anderen Klavierwerken Mozarts für Dabringhaus und Grimm wurde mit dem »Diapason d'Or« ausgezeichnet. Im Jahr 1992 begann Christian Zacharias seine Karriere als Dirigent mit dem Debüt beim Orchestre de la Suisse Romande in Genf. Darauf folgten zahlreiche Einladungen beispielsweise zu den Bamberger Symphonikern, dem English Chamber Orchestra, der Dresdner Philharmonie, dem Orchestre Philharmonique de Radio France und zum Orquesta Nacional de España. Im Jahr 2000 debütierte Christian Zacharias in den USA beim Los Angeles Philharmonic Orchestra und 2006 beim New York Philharmonic Orchestra. Seitdem folgten regelmäßige Wiedereinladungen zu den großen amerikanischen Orchestern. Seit September 2000 ist Christian Zacharias Künstlerischer Leiter und Chefdirigent beim Orchestre de Chambre de Lausanne und seit der Spielzeit 2002/03 ständiger Gastdirigent der Göteburger Symphoniker. Beim jährlich stattfindenden »Mozart Festival Barcelona« ist Christian Zacharias Künstlerischer Leiter. 2006 vereinte er am Pult des Orquesta Sinfónica de Barcelona Werke von Mozart und Stravinsky, 2007 standen Werke des Sturm und Drang auf dem Programm. Seine Lehrtätigkeit umfasst vor allem Vorträge und Meisterkurse. Darüber hinaus entstand 1993 für das Goethe-Institut Paris die Publikation »Vorhalt-Nachklang – Schuberts Klangraum«.

Seit 1985 präsentiert und moderiert Christian Zacharias regelmäßig Radiosendungen über Musik, vor allem für France-Musique. Seit 1990 entstanden drei Filme mit ihm: »Domenico Scarlatti in Sevilla«, »Robert Schumann – der Dichter spricht« (beide für INA, Paris) und »Zwischen Bühne und Künstlerzimmer« (für WDR/arte). Im Januar 2007 wurde Christian Zacharias in Cannes mit dem »Midem Classical Award« als »Künstler des Jahres« ausgezeichnet.

KOMMEN SIE DOCH NÄHER RAN!

WENN SIE DER MUSIK UND DEN KÜNSTLERN NOCH NÄHER KOMMEN
MÖCHTEN, TRETEN SIE DEM FÖRDERKREIS DES HANDWERKS E.V. BEI!

**UND NOCH ETWAS NÄHER! JETZT
ERHALTEN SIE 10% KARTENRABATT
BEI DEN EIGENVERANSTALTUNGEN,
WERDEN ZUM JAHRESEMPFANG, ZU
HAUSFÜHRUNGEN UND PROBENBE-
SUCHEN EINGELADEN. ALLE INFOS
UNTER T 0231-22 696 261 ODER WWW.
KONZERTHAUS-DORTMUND.DE**



Förderkreis des Handwerks e.V.
zugunsten KONZERTHAUS DORTMUND

ÄHER

GROSSE NAMEN IN DORTMUND

»TÜRKISCHER« MOZART

Der beliebte Exklusivkünstler des KONZERTHAUS DORTMUND, der türkische Pianist Fazıl Say, wird dieses Mal in Begleitung des Zürcher Kammerorchesters nach Dortmund kommen. Im Gepäck hat er drei Klavierkonzerte von Mozart.

Sa 16.02.08 · 20.00

ESTNISCHER DIRIGENTENSTAR

Das Cincinnati Symphony Orchestra gehört zu den Top Ten US-amerikanischer Orchester. Am Dirigentenpult steht der estnische Dirigent und »Grammy«-Gewinner Paavo Järvi, einer der profiliertesten Dirigenten seiner Generation. Auf dem Programm steht Rachmaninows Drittes Klavierkonzert und Schuberts Sinfonie Nr. 8 (»Die Große«). Mit kostenloser Kinderbetreuung!

So 13.04.08 · 16.00

WEITERHÖREN

TEXTE Jürgen Ostmann

FOTONACHWEISE

Titel © Nicole Chuard

S. 415 © Marc Vanappelghem

S. 819 © Marc Vanappelghem

S. 14 © Marc Vanappelghem

S. 18 © Marc Vanappelghem

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Claudia Beißwanger · Dr. Jan Boecker

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Milena Ivkovic · T 0231-22 696 161

DRUCK RRD Rhein-Ruhr Druck GmbH & Co. KG

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten!

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN

BRÜCKSTRASSE 21 | 44135 DORTMUND
T 0231 - 22 696 200 | F 0231 - 22 696 222
INFO@KONZERTHAUS-DORTMUND.DE
WWW.KONZERTHAUS-DORTMUND.DE